

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 47 (1990)

Heft: 3

Artikel: Phänomen "Six-days" von Zürich : faszinierend, fragwürdig, umstritten, zutiefst menschlich

Autor: Lörtscher, Hugo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

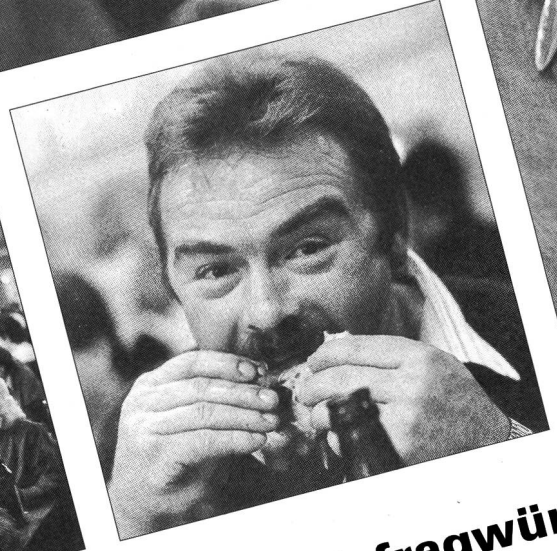
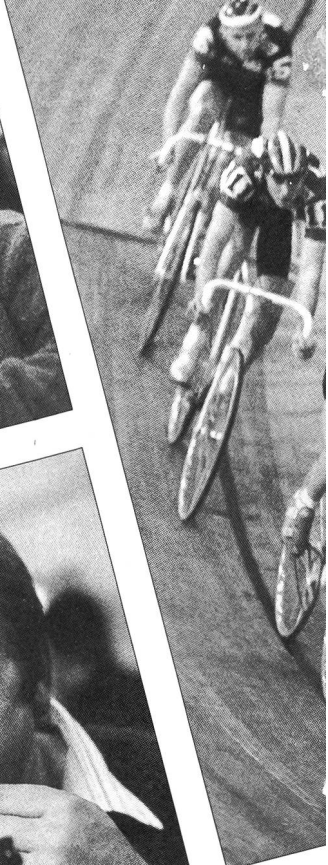
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Phänomen «Six-days» von Zürich: Faszinierend, fragwürdig, u

Samstag nacht, den 2. Dezember 1989 im Zürcher Hallenstadion. Auf dem Bahn-oval unter der sich ausbreitenden Rauchglocke ziehen um die 30 Radrennfahrer ihre Kreise. Die einen in Warteposition, die andern im 60-km-Tempo, von ihrem Partner bei der Ablösung mit kraftvollem Handgelenkschwung auf ihre Bahn katapultiert. Nach dem Kindernachmittag mit Zirkus und Klamauk, der Gala-Show von Mittwoch nacht, auf Samstag der Nächte von Freitag auf Samstag und nach vielen andere Höhepunkten, ist das 37. Zürcher Sechstagerrennen, seit langem schon zum Sechsnächterrennen geschrumpft, in die entscheidende Phase getreten. Die das Rennen von Beginn weg dominierenden Baff/Bincoletto kontrollieren das Feld unangefochten und leisten sich sogar ein Aufschliessen der zurückliegenden Mannschaft Freuler/Müller, welche später im Schlusssprint um 5 Uhr morgens gegen die entfesselten Italiener nicht den Hauch einer Chance hatte. Die vorgesezte Kost besteht aus Americaines,

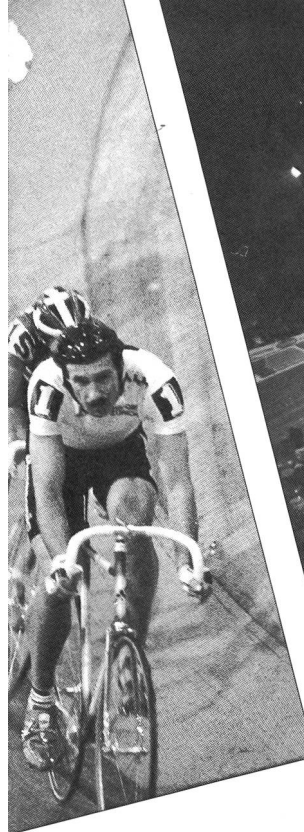
Ausscheidungsrennen, Punktefahren, Prämien- und anderen Sprints, Wertungsfahren, Leaderpreisen, dem Amateur-Final über 250 Runden, dem Steher-Final über 175 Runden, dem Profifinal über 75 km und sonstigen Prämien. Es gibt Ehrenstarter wie den 75-jährigen ehemaligen Automobilrennfahrer Juan-Manuel Fangio, Show-Engagen wie jene des Circus Knie, und im Innern des Ovals, bei der Prominenz, spielt eine Band Hits und Evergreens. Für Spektakel ist alleweil gesorgt. Irgendwelche Sprints mit Namensnennung an, von irgendwelchen Firmen oder auch mitten aus dem Publikum gestiftet. Mit der Erwartung verbunden, dass die Fahrer hungrig danach schnappen wie der Hund nach dem Knochen. Der im Sechstagerzirkus fremde Naturbursche aus der Provinz fühlt, halb fasziniert, halb angewidert, ein Malaise aufkeimen und fragt sich im stillen, ob das hier nun Sport sei oder Show oder beides, um nicht zu re-

den von Zirkusspielen des alten Rom. Nichts gegen die bewunderswerten sportlichen Leistungen, welche die Rennfahrer während sechs Tagen beziehungsweise Nächten in rauchgeschwängelter Luft zu erbringen haben. Das erfordert Härte, wie sie nur hervorragend trainierte Athleten auszuweisen haben. Die Amateure fahren rund 500 Kilometer oder 2000 Runden, die Profis rund 900 km oder 3600 Runden. Hinzu kommen noch ungezählte Prämien-sprints, Ausscheidungs- und Wertungs-

und u mög tragi Mer aus die dr a

Nein, das Unbehagen kommt von der totalen Vermarktung des ganzen Anlasses, welche die Würde des Menschen verachtende Züge trägt. Nun, vielleicht gehört das unverzichtbar zum Image des Sechstagerrennens wie die Verachtung der Nacht in den Tag, oder Rummel in den Aussengängen, welcher die Leute anzieht wie das Licht Motten. Aus dieser Warte betrachtet sind die Zürcher «Six-days» ein treues Spiegelbild unserer Gesell-





mstritten, zutiefst menschlich

Hugo Lörtscher

serer verrückten Welt, ob wir die oder nicht. Konsequenterweise sie damit auch das Stigma des chlich-Allzumenschlichen – auch erhalb des Bahnovals. Und von er Dimension geht ja auch ein Teil Faszination dieses Grossanlasses „, welcher man sich allen Fragwür- jkeiten zum Trotz nur schwerlich zu ntziehen vermag.

lit dem Vorrücken des Uhrzeigers im tallenstadion steigt auch der Alkohol- spiegel unter den 10000 aufmarschier- ten Fans und damit auch das Stim- mungsbarometer. Die Luft ist heiss und stickig, der beissende Tabakrauch legt ginnt in den Augen zu brennen, legt sich schwer auf den Atem und durch- dringt die Kleider bis auf die Haut. Im Rennfahren werdenden Licht müsste den Rennfahrern längst die Puste ausge- gangen sein. Doch unberührt davon ritzt der Sechstagezirkus, Jahrringen gleich, seine Kreise in die Zeit, willig den Gesetzen seiner inneren Gewichte folgend. Aufgestaute Emotionen entla-

den sich, und von den oberen Reihen fliegen leere Bierflaschen, zerbersten mit dumpfem Splittern irgendwo. Draussen in den Wandelgängen, wel- che das Stadion umschliessen, herrscht der Chilbibetrieb. Nach dem Zustrom der «Überhöckler» aus den längst ge- schlossenen Zürcher Gaststätten sind die verschiedenen «Stübli», Beizen, Schiess-, Wahrsager- und anderen Bu- den, gerammelt voll, ein Durchkom- men schier aussichtslos. Die meisten scheren sich den Teufel um den Renn- verlauf im Innern des Stadions und zwängen sich durch die Zugänge höch- stens, wenn Publikumsliebbling Urs Freuler unter tosendem Applaus Attak- bei den hinter vorsintflutlichen Moto- ren exotisch wirkenden Stehern dem Sieg entgegensprintet.

«Hier draussen» ist ein Ort der Verbrü- derung, der trunkenen Euphorie, des trunkenen Elends. Mit dem grossen Saufen, dem grossen Fressen, dem grossen Rülpsen und dem grossen

Maul kann man hier in der Anonymität der Masse sein Ego aufmöbeln oder die Lebensangst vertreiben und – ab- wechslungsweise mit Brüllen und To- ben in der Arena, wenn dort im Oval etwas besonderes läuft – seine «Sau her- auslassen», auch wenn man Bankdirek- tor oder Fabrikant ist. An den Stehbars gehen krachend und schmatzend die gebratenen Poulets batterienweise den Weg allen Fleisches. Es tropft und girrt bert, gluckst und klirrt, lacht und girrt hier so erfrischend und versöhnlich menschlich, dass kaum jemand nicht nach Hause hat. Und würden den dienstbare Geister laufend den schlimmsten Abfall einsammeln, man watete bald einmal bis zu den Knien nicht nur im Alkohol, sondern auch im Müll und in den Glasscherben.

Das Zürcher Sechstagerennen ist ein Phänomen, vielleicht auch ein ungreif- bares Phantom, welches jedem Angriff standhält wie eine Festung. Gepriesen, geschmäht, geächtet, und dennoch für viele Menschen ein Licht in der Nacht.

